



Der ganz Rechte und der ganz Linke punkten am meisten

Mit Lukas Reimann von der SVP hat der jüngste der jungen Nationalräte in seinem ersten Jahr am meisten Aufmerksamkeit erregt. Der Grüne Bastien Girod folgt dicht auf.

Von **Daniel Friedli**

Vor knapp einem Jahr betraten sie zum ersten Mal den Nationalratsaal, mit grossen Erwartungen, vielen Vorschusslorbeeren und dem Versprechen, mehr jugendliche Frische ins Parlament zu bringen. Offen und unverkrampft wollten sie politisieren, verkündeten Lukas Reimann, Bastien Girod, Christian Wasserfallen, Tiana Moser, Natalie Rickli und Andrea Geissbühler damals. Und nach dem gehässigen Wahlkampf hörte man ihnen gerne zu, während sie ankündigten, als Junge könnten sie unbelasteter über die Parteigrenzen hinweg Lösungen erarbeiten.

Zumindest aus dieser Sicht sieht die Bilanz der Jungpolitiker nach einem Jahr

dürftig aus. Zwar gibt es sporadisch Bestrebungen, gemeinsam ein Thema anzupacken. So haben etwa Girod und Reimann zusammen einen Anlauf genommen, um das Pokern in der Schweiz zu legalisieren. Im Grossen und Ganzen politisieren die Jungen aber in denselben ideologischen Gräben, die schon ihre Vorgänger ausgehoben haben. Zwischen Girod und Rickli etwa gibt es nicht mehr Berührungspunkte als früher zwischen Ruth Genner und Ulrich Schlüer – und auch nicht mehr Bemühungen, solche zu schaffen.

Von Jungen heisst nicht für Junge

Diese Feststellung gilt selbst für jenes Thema, bei dem man unter den Jungpolitikern noch am ehesten gemeinsame Positionen erwarten könnte: die Jugendpolitik.

Das Stimmrechtalter 16 zum Beispiel findet unter den Jungen keinen Konsens und auch keine Mehrheit: Nur Bastien Girod stimmte dafür. Das SVP-Trio sagte Nein, Wasserfallen enthielt sich, Moser fehlte bei der Abstimmung. Ähnlich bei der Jugendgewalt. Zwar wollen sie alle dagegen ankämpfen, doch ihre Rezepte liegen weit auseinander. Wenn ein neues Jugendschutzgesetz vorgeschlagen wird, sind

Christian Wasserfallen und das SVP-Trio ebenso dagegen wie Girod und Moser auf der linken Seite, wenn es um schärfere Strafen für jugendliche Täter geht.

Generell ist festzustellen, dass die Jugend das Markenzeichen der Jungpolitiker ist, nicht aber ihr primärer Fokus. Zur Jugendsession etwa bemühte sich aus dem Sextett nur Reimann. «Sie vertreten die Jugend, indem sie jung sind, nicht indem sie Jugendthemen aufgreifen», sagt Geo Tagliani, Projektleiter der Jugendsession.

Ein Versprechen haben die Jungpolitiker gehalten: Sie haben sich ihre Unabhängigkeit bewahrt. Die Listen mit ihren Interessenbindungen sind dünn bis leer geblieben, nur einer tritt auch als Verwaltungsrat auf: Der umtriebige Lukas Reimann hat Mandate bei Schlüers «Schweizerzeit» und einem Dienstleister für Börsengeschäfte in St. Gallen. Für beide Posten, so bekräftigt Reimann, bezieht er keine Entschädigung. Umgekehrt ist just das Fehlen wichtiger Mandate mit ein Grund, weshalb es den Jungen noch an politischem Gewicht fehlt. Nicht allen ist gelungen, was Reimann mit dem Referendum gegen die Personenfreizügigkeit und Girod mit dem Offroaderverbot vorgebracht haben: sich mit einem Thema in- und ausserhalb der Partei einen Namen zu machen. Am deutlichsten sagt dies Christian Wasserfallen. Ihn hat die FDP in die Geschäftsprüfungskommission geschickt, wo er die Vergangenheit aufarbeiten muss, statt sich um die Zukunft kümmern zu können. «Ich merkte rasch, dass unter der Bundeshauskuppel niemand auf einen gewartet hat», sagt der Berner heute.

Trotzdem: Unter dem Strich ziehen die Jungparlamentarier nach dem ersten Jahr eine positive persönliche Bilanz. Der TA hat nachgeschaut, welcher der jungen Deutschschweizer was erreichte und wer sich wie gut inszenierte. Gemessen wird dies an der Zahl parlamentarischer Vorstösse, der Voten im Rat sowie der Präsenz in der Presse (Anzahl Nennungen in den 20 grössten Schweizer Tageszeitungen) – die Mischrechnung aufgrund dieser

Faktoren ergab das Aktivitätsranking.



Lukas Reimann (26)
SVP, St. Gallen

Vorstösse im Rat: 21

Voten im Rat: 16

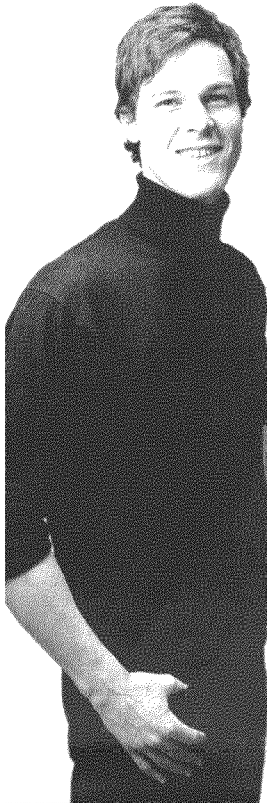
Medienpräsenz: sehr hoch (298)

Ein Hansdampf in allen Gassen. Reimann kämpft gegen Minarette, fordert Asyl für Islamkritiker und verschickt Grüße an die Haider-Partei in Österreich. Bei allem Aktivismus fehlt es ihm aber nicht an



Durchhaltevermögen: Mit dem Referendum gegen die Personenfreizügigkeit, das er gegen den Willen von Blocher und Co. orchestrierte, hat er mehr als nur ein Gesellenstück abgeliefert. Getrübt wird seine Bilanz durch verbale Entgleisungen, die seinen

Ruf als Hardliner zementieren. Mit dem Spruch, schon Ceausescu habe die Roma nicht in den Griff gekriegt, sorgte er für den Tiefpunkt im Parlament. Die Gemeinde Ganterschwil SG verzichtete auf eine 1.-August-Rede des Jungspunds, weil er ihr zu extrem ist. (fri)



Bastien Girod (28)
Grüne, Zürich

Vorstösse im Rat: 15

Voten im Rat: 12

Medienpräsenz: sehr hoch (213)

Sein liebstes Kind ist die Volksinitiative gegen Offroadler, die im Herbst zustande gekommen ist. Doch Girod ist auch mit anderen Themen omnipräsent in den Medien: So will er im Frühling eine kantonale Initiative lancieren, die sich gegen die Überbauung von Landwirtschaftsland richtet. Und selbst wenn Girod mit dem TGV statt des Flugzeugs an eine Konferenz in Paris reist, ist dies den Medien eine Meldung wert. In seinem Bemühen um öffentliche Präsenz scheut sich Girod auch nicht, der eigenen Parteileitung zu widersprechen – etwa mit seinem Votum gegen eine grüne Bundesratskandidatur. So viele Auftritte haben ihren Preis: Der Umweltwissenschaftler wirkt nicht bei allen Themen sattelfest. (mäd)



Christian Wasserfallen (27)
FDP, Bern

Vorstösse im Rat: 7

Voten im Rat: 20

Medienpräsenz: hoch (148)

Im Wahlkampf wurde er vor allem als Sohn von Kurt Wasserfallen wahrgenommen, der selbst im Nationalrat gesessen war. Doch seit seiner Wahl hat sich der Sohn schnell emanzipiert – spätestens mit dem Auftritt in der «Arena» zur Einbürgerungsinitiative, als er Christoph Blocher souverän die Stirn bot. Ein Blender ist Wasserfallen aber keineswegs. Vielmehr kommt der 27-jährige Maschineningenieur bieder daher und strahlt im Gegensatz zu Reimann und Girod wenig jugendlichen Charme aus. Auch in seinem Kern ist er durch und durch konservativ. So tritt Wasserfallen anders als seine eigene Partei gegen die Hanf-Initiative an. Und zusammen mit vielen SVPlern will er die Berner Reitschule schliessen. (mäd)



Tiana Moser (29)
Grünliberalé, Zürich

Vorstösse im Rat: 8

Voten im Rat: 10

Medienpräsenz: tief (22)

Die ETH-Doktorandin ist in ihrem ersten Parlamentsjahr diskret geblieben. In der Bildungs- sowie in der Aussenpolitischen Kommission, wohin die Fraktion die Umweltwissenschaftlerin delegiert hat, fiel Moser weder auf noch ab. Profiliert hat sie sich einzig in Tierschutzfragen. Sie forderte erfolgreich eine Deklarationspflicht für Fleisch von Kaninchen aus Käfighaltung und kämpft für Tieranwälte sowie für eine umfassendere Deklaration von Pelzen. Als Ko-Präsidentin der Zürcher Kantonssektion ist Moser zwar direkt am Aufbau der noch jungen Grünliberalen beteiligt. Die Hoffnung aber, sie könnte sich neben Martin Bäumle auch national zu einem Aushängeschild der trendigen Partei entwickeln, hat sich noch nicht erfüllt. (fri)



Natalie Rickli (32)
SVP, Zürich

Vorstösse im Rat: 6

Voten im Rat: 3

Medienpräsenz: hoch (87)

Die Media-Vermarkterin ist zwar im Grossraum Zürich medial präsent, etwa als häufiger Gast bei TeleZüri oder zuletzt mit ihrem Einsatz für Radio Energy. Politisch hat sie in Bundesbern indes noch nicht viel bewegt. Ihr Engagement für die Einbürgerungsinitiative vermochte nicht zu überzeugen, und mit ihrer Motion für ein nationales Register von vorbestraften Pädophilen hat sie eine alte Forderung neu aufgewärmt. Im Bundeshaus gilt Rickli denn auch immer als stramme Mitläuferin auf dem Blocher-Kurs, die von der SVP gern mit der Parteiführung ins Bild gerückt wird. Fazit: Rickli hat zwar den Haudegen Ulrich Schläpfer verdrängt, an dessen Bedeutung für die SVP kommt sie aber noch nicht heran. (fri)



Andrea Geissbühler (32),
SVP, Bern

Vorstösse im Rat: 5

Voten im Rat: 8

Medienpräsenz: (69)

Angesprochen auf Andrea Geissbühler, reagieren alle gleich: Das ist die Anti-Drogen-Frau! Tatsächlich hat sich die Polizistin im Parlament mit Vorstössen und Voten für eine harte Drogenpolitik engagiert. Und im Frühling wurde sie Präsidentin des Dachverbandes abstinentorientierte Drogenpolitik. Damit politisiert sie ganz auf der Linie ihrer Mutter, die Präsidentin der Vereinigung Eltern gegen Drogen ist. Über die Drogen hinaus vermochte sich Geissbühler aber nicht zu profilieren. Und dies, obwohl die SVP-Hardlinerin in einzelnen Fragen durchaus von der Parteileitung abweicht. So sprach sie sich im September gegen Christoph Blocher als Bundesratskandidaten aus. Und beim Rüstungsprogramm enthielt sie sich. (mäd)